

**[s.n.]**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.




Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweg und Migräne, bekämpft erfolgreich



**Contra-Schmerz**

**SEE BUFFET**

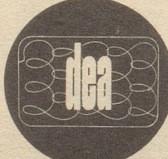

**ST. GALLEN**  
H. KAISER-SCHULLER





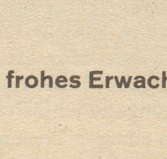
**Ein Freund des Nebelspalters**

stellt uns die Jahrgänge 1918, 1919, 1920 und 1921 zur Verfügung, gebunden. Interessenten mögen sich melden beim Nebelspalter-Verlag Rorschach

**Inserieren bringt Erfolg!**

Auf  Matratzen 



guter  Schlaf  frohes Erwachen

Fragen Sie bei Ihrem Tapezierer-, Möbel- oder Bettwaren-Lieferanten nach **DEA-Matratzen** oder verlangen Sie **Bezugsquellen-Nachweis** durch die **Embru-Werke, Rüti ZH**

folgsam weg, dann aber dachte ich: ich kann mich ja doch auch an den Tisch setzen, es ist ja kein Schild «reserviert» darauf. Ich steuerte auf das braune lederne Sofa zu und setzte mich. Da aber explodierte der kleine choleriche Runde, er schrie: «Do isch besetzt, es chunnt no en Herr.» Ich antwortete ihm, bis dahin sei ich schon längst wieder weg. Er schrie, daß es der ganze Saal hörte: «Und Sie setzt sich do uff dä Stuel!» Ich blieb sitzen, denn ich hatte irgendwie die Idee, der Herr könne sich vielleicht auf «dä Stuel» setzen. Ich werde dieses Jahr immerhin 60 Jahre. Er schrie wieder: «Das sin die unverschämte Wiiber.» (Ich übertreibe nichts und setze nichts hinzu.) Am Nebentisch die jungen Herren und Jungfrauen riefen «Oho!». Er stützte sich nochmals auf den Tisch mit der Linken, zeigte mit der Rechten auf den Stuhl, schrie nochmals zornentbrannt: «Und Sie setzt sich uff dä Stuel!» Riesengelächter am Nebentisch. Ich blieb ruhig sitzen, und er trollte sich, und sieh, liebe Nebelfrau der spaltenden Seite, ich konnte mich nicht einmal ärgern, im Gegenteil, der kleine choleriche Runde hat mir wieder einmal ein herzliches Lachen geschenkt. ep

**Das Schaukelpferd**

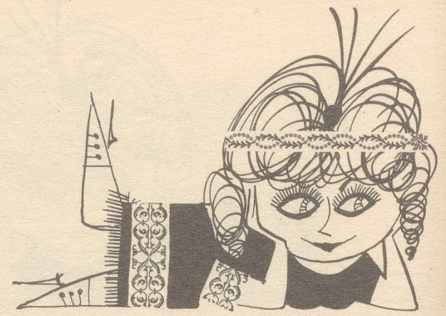
Der liebe, gute Großpapa!  
Was schenkt er seinem Enkel da?  
Ei seht, ein stolzes Schaukelpferd  
hat er voll Freude ihm beschert.

Und jetzt, was tut der kleine Mann?  
Er schaut es bloß verächtlich an.  
Es kommt ihm allzu simpel vor.  
Dem Ding fehlt leider der Motor. fis

**Saubere Trennung**

*Es wird in der letzten Zeit in der Presse viel diskutiert darüber, warum eigentlich, im Gegensatz zu allen andern Ländern, (auch in diesem Punkte!) die Künstler unseres Landes so redlich und scharf nach Geschlechtern getrennt seien. Man hat uns von Fachseite gebeten, zu diesem Thema ebenfalls gelegentlich Stellung zu nehmen. Wir tun es gern. Da wir aber zu wenig Bescheid über die Hinter- resp. Untergründe dieser säuberlichen Trennung wissen, haben wir die Antwort einer bekannten Kunstkritikerin und -historikerin überlassen. Sie finden sie nachstehend - die Antwort, nicht die Kunsthistorikerin - und wenn es ihr auch einigermaßen an edlem Ernst und heiliger Entrüstung gebricht, so ist sie doch recht erleuchtend, - besonders zwischen den Zeilen. Bethli*

Liebes Bethli!  
Fragen stellen gehört scheint zu den un- bequemen Begleiterscheinungen des Jahres- wechsels. Und diese Fröglar ziehen einem immer in Mitleidenschaft. Obschon es einem meist ja gar nichts angeht. Zum Beispiel: warum gibt es Wasserhahnen, die immer tropfen? (das geht mich an, ich weiß aber keine Antwort). Warum stinkt es in der Luft immer mehr, obschon sich jedermann beschwert? (geht uns alle an, wüßten eventuell eine Antwort). Warum gibt es soviel un- sinnige Vereine, die Jahresbeiträge von einem verlangen? (keine Antwort). Warum gibt es sogar *doppelt* geführte Vereine - z. B. nach Konfessionen oder Geschlechtern getrennt - die genau dasselbe Ziel verfolgen? Zum Bei-



spiel eine «Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten» und eine «Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen». An dem kleinen Unterschieden betreffend das letzte Wort dieser langen Verbandsbezeichnungen braucht man sich nicht zu stoßen - das ist rein formal und will heute nichts mehr bedeuten. Diese Frage geht mich jetzt einmal nichts an. Darum habe ich sie studiert und den Versuch einer Beantwortung gewagt. Leuchtet er Dir ein? Man muß historisches Verständnis haben (hilft oft weiter). Hodler war es (unter andern), der sich einst, als Männer sich zu gemeinsamem Tun entschlossen, dagegen wehrte, auch Frauen «im Verein» zu haben. Er liebte die Malweiber nicht, ihm schien ihre Präsenz dem Ernst der Sache abträglich. Vor 80 Jahren war das ein Standpunkt. Deswegen braucht man heute noch lange nicht zu sagen, Hodlersche Ansichten seien veraltet. Es sind einfach Ansichten aus dem letzten Jahrhundert und schließlich dauert es bei uns ja immer eine Weile, bis «An-

